

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Spieringstraße Nr. 13.**

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Für die Redaktion verantwortlich: **H. Schulz** in Elbing,
für den lokalen und Inseratenteil **H. Zachau** in Elbing.
Eigentum, Druck u. Verlag von **H. Gaatz** in Elbing.

Nr. 19. Elbing, Donnerstag, 23. Januar 1896. 48. Jahrg

Wer für die Monate **Februar** und **März**
auf die **reichhaltige** und **billige**

„Altpreußische Zeitung“

abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der
Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Der Kaiser und die Conservativen.

Der Kaiser hat beim Cercle im königlichen Schloß den Landwirtschaftsminister von Hammerstein im Gegenwart von zahlreichem Zuhörer, die seine Worte deutlich vernahmen, zu der Reichstagsrede vom Tage zuvor herzlich beglückwünscht, während Frhr. v. Mantuffel nur mit einer kurzen Ansprache beschränkt wurde. Man mag über solche Vorgänge und über die Ausführungen des praktischen politischen Lebens nach der Seite der persönlichen Beziehungen hin denken, wie man will, so ist es nun doch einmal eine Thatsache, daß die sehr bestimmte Abweisung des jüngsten agrarischen Vorstoßes durch die persönliche Stellungnahme des Kaisers zur Sache mit Charakteristik wird. Es ist auch nicht daran zu rütteln, daß der Kaiser vor der Debatte über den Antrag Kanitz eine längere Unterredung mit dem Frhr. v. Marschall gehabt hat, die dem Antragsteller galt. Frhr. v. Marschall hat gewußt, daß er sich in vollständigem Einklang mit den eigenen Ansichten des Kaisers befand, als er den Antrag Kanitz so, wie gegeben, bekämpfte. Dasselbe gilt von dem Landwirtschaftsminister. Wenn die Agrarier jetzt an den Mauern Roms gar schrecklich toben und diese beiden Minister mit rüstiger Derbheit angreifen, dann kann es ihnen also nicht unbekannt sein, wie schwer der Kampf ist, den sie wagen wollen. Die „Deutsche Tageszeitung“ ruft stolz aus, daß die Conservativen den Grafen Caprivi überdauern haben und daß sie noch manchen anderen Minister überdauern werden. Daran ist allerdings nicht zu zweifeln, denn die Minister kommen und gehen, die Parteien bleiben. Aber was haben die Conservativen davon gehabt, daß sie die Aera Caprivi „überdauern“ haben? Sie sind aus dem Regen in die Traufe gekommen, nicht weil Uebelwollen gegen ihre Förderer herrscht (Herr von Hammerstein = Vorzeiger ist doch vormalig Einer der Ageren gewesen), sondern weil jede objektive Beschäftigung mit dem Antrage Kanitz dazu führen muß, seine Gemeingefährlichkeit zu erweisen. So laut übrigens der agrarische Unwille im Augenblicke tobt, so werden die Conservativen wahrscheinlich mit sich reden lassen. Der Antrag Kanitz ist ja nun doch einmal todt und abgethan für jetzt und lange Zeit, und inwieweit werden die Agrarier aus ihrem Herzen keine Würdigergrube machen, sondern die „kleinen Mittel“ dankbar annehmen, so die Zuckerrübe, das Margarinegeschäft, die Staatsunterstützung für Kornlohn in Preußen etc. Derselbe Landwirtschaftsminister, der ihnen am Freitag so scharf in die Parade gefahren ist, hat den Conservativen ein paar Tage zuvor ein freundliches Zukunftsbild entrollt, indem er, weit über die Notwendigkeit hinaus, eine weitere Verschärfung des Margarinegesetzes durch den Gedanken höherer Zölle auf ausländische Oele und Fette anregte. Also was wollen die Agrarier? Sie können im Grunde genommen wirklich zufrieden sein, und der Gang der Agrarreform-Debatten in der Commission und später im Plenum wird ihnen auch ganz gut beagen.

Die „Kreuz.“ bemüht sich auch offenbar, die durch die Vorgänge in der Freitagssitzung des Reichstags geschaffene Lage möglichst ruhig zu beurtheilen; sie ist keineswegs dafür, alle Brücken (zur Regierung hin) abzubrechen: „Sollte die nothgedrungene, ruhige Antwort des Abg. Frhr. v. Mantuffel wirklich eine „unüberbrückbare Kluft“ zwischen der Regierung und den Conservativen zur Folge haben? Wir möchten doch rathen, ehe man diese Frage beantwortet, ernsthaft zu erwägen, welche andere Parteien oder Parteigruppierungen denn der preussischen und den verbündeten Regierungen zur Verfügung stehen, wenn die Conservativen aus jeder Combination ausgeschlossen? So auch in den letzten Tagen gestaltet haben mag, doch ändern sehr hoffnungsvoll betrachtet zu werden.“

Die „Conferatibe Correspondenz“ kommt über eine Textkritik der Hammerstein'schen Rede nicht hinaus und meint, die „Demokrat.“ habe nicht hinreichend in ihrer Hoffnung auf die Wiederkehr der kalten Aera. Bezeichnend für die „ar.“ und „dem.“ der von der C. C. gespeisten Blätter ist es jedenfalls, daß lediglich die „Demokraten“ als Gegner des Antrags Kanitz hingestellt werden. Es illustriert diese Bemerkung die ganze Agitation der Hinder. — Das Blatt des Bundes der Landwirthe schreibt: „Der Antrag Kanitz kommt wieder — wenn nichts Besseres kommt.“ Und weiter:

„Es wäre thöricht, wenn wir jetzt, wo er (der Antrag Kanitz) mindestens für ein Jahr zurückgestellt sein muß, uns ausschließlich auf ihn verstellen wollten. Der Landwirtschaft muß schnelle Hilfe werden; ein Jahr noch zu warten, geht über vieler Kräfte. Also kleine Mittel!“

Das klingt schon ganz anders wie noch vor Kurzem, wo man von den „kleinen Mitteln“ ohne Antrag Kanitz eben keine Hilfe erwarten zu können erklärte. Es wird in erster Linie von der Regierung abhängen, ob die ruhigere Auffassung, die sich als Folge der entschiedenen Stellungnahme der Regierung Bahn zu brechen scheint, weiter gefördert wird, oder ob sie es zuläßt, daß ein Eintreten ihrer politischen Beamten für den so scharf verurtheilten Antrag Kanitz den Glauben an den Ernst der Regierung von Neuem erschüttert und damit die unheilvolle Agitation frisch belebt im Widerspruch zu dem königlichen Erlaß vom 4. Januar 1882, in dem es heißt: „Für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungssache betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargefesse entbunden werden können, erstreckt sich die durch den Dienstleid beschworene Pflicht auf die Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen.“

Uebersicht über das in Deutsch- land geltende bürgerliche Recht.

B. C. Der Denkschrift zum Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches ist eine Uebersicht über das in Deutschland geltende bürgerliche Recht beigelegt, die ein anschauliches Bild von der Mannigfaltigkeit der in Deutschland geltenden Rechte gewährt. Den größten Geltungsbereich hat danach das Preussische Allgemeine Landrecht vom Jahre 1794 mit etwa 21.200.000 Einwohnern. Es gilt in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Brandenburg, Pommern (ohne den Regierungsbezirk Stralsund), Sachsen und Westfalen, in dem Regierungsbezirk Aachen und einzelnen Kreisen der Regierungsbezirke Osnabrück, Hildesheim und Düsseldorf, ferner innerhalb Bayerns in den vormaligen fränkischen Fürstenthümern Ansbach und Baireshelm und innerhalb Sachsen-Weimars in den 1815 mit dem Großherzogthum vereinigten Erfurter Gebietsstellen. Im Gebiet des Allgemeinen Landrechts gelten an wichtigeren Partikularrechten noch folgende: Ostpreussisches Provinzialrecht, Westpreussisches Provinzialrecht, Märkisches Recht, Magdeburgisches Provinzialrecht, Oberlausitzer Provinzialrecht, Niederlausitzer Provinzialrecht, Altpommersches Provinzialrecht, Lübbisches Recht, Erfurter Provinzialrecht, Provinzialrecht des vormaligen Herzogthums Sachsen, Recht des Fürstenthums Osnabrück, Partikularrecht des vormaligen Herzogthums Westfalen, des vormaligen Fürstenthums Siegen, Aingisches Landrecht, Münchener Polizeigesetz, Ansbacher Provinzialrecht, Baireuther Provinzialrecht.

Den nächstgrößten Geltungsbereich mit etwa 16.500.000 Einwohnern hat das Gemeine Recht. Es gilt in folgenden preussischen Gebietsstellen: Regierungsbezirk Straßburg, Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme einiger vormalig jütischen Bezirke, Provinz Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Aachen sowie zweier Kreise der Regierungsbezirke Osnabrück und Hildesheim, in vier Kreisen des Regierungsbezirks Koblenz, der Provinz Hessen-Nassau und dem Regierungsbezirk Sigmaringen. In Bayern gilt es mit Ausnahme der Fürstenthümer Ansbach und Bayreuth, der Pfalz, sowie einiger Orte. Ferner gilt es in Württemberg, Hessen ohne Rheinhessen, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg ohne Birkenfeld, Braunschweig, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lüneburg, Bremen und Hamburg. Außerdem gelten in den vorderechneten Gebieten des Gemeinen Rechts an wichtigeren Partikularrechten folgende: Lübbisches Recht, Jütisches Recht, Friesisches Recht (Nordstrand der Landrecht), Sachsenjügel, Eiderstädter Landrecht, Land- und Marschrecht (Gemeindegesetz in einzelnen Theilen der Provinz Schleswig-Holstein), Neumünster'sche Kirchspielgebräuche, Althamborger Landrecht, Hamburger Stadtrecht, Bremer Stadtrecht, Recht des vormaligen Fürstenthums Osnabrück, Münchener Polizeigesetz, Schaumburgische Polizeigesetz, Solmser Gerichts- und Landesordnung, Kagenelobogener Landrecht, Kurpfälzisches Landrecht, Nassau-Kagenelobogener Landrecht, Kurhessisches Landrecht, Kurhessisches Landrecht, Kurtrierer Landrecht, Mainz Landrecht, Recht des Bisthums Fulda, Frankfurter Reformations, Bayerisches Landrecht (Codex Maximilianus Bavaricus civilis) Bamberger Landrecht, Landrecht der Grafenschaft Erbach und Herrschaft Breunberg, Würzburger (Fränkische) Landgerichtsordnung, Nürnberger Reformations, Vorderösterreichsches Recht, Württembergisches Landrecht und das sogenannte gemeine Sachsenrecht. Sodann folgte das Rheinische Recht. Dahn gehört zunächst das französische Recht, der code civil, der in einem Gebiet mit 6.700.000 Einwohnern Geltung hat. Dazu gehören die preussische Rheinprovinz mit Ausnahme der bereits aufgeführten Theile, in denen Preussisches Landrecht oder Gemeines Recht gilt, die Bayerische Pfalz, Rheinhessen, Birten-

feld und Elsaß-Lothringen. Dann gehört zum Rheinischen Recht das Badische Landrecht, das ausschließlich in Baden mit einer Einwohnerzahl von etwa 1.700.000 gilt.

Das Sächsisch-Bürgerliche Gesetzbuch gilt ausschließlich im Königreich Sachsen für eine Einwohnerzahl von etwa 3.500.000. Dänisches Recht gilt in einigen vormalig jütischen Theilen von Schleswig-Holstein mit etwa 15.000 Einwohnern, und das Österreichische allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch in einigen Orten des Amtsgerichtsbezirks Waldhausen in dem bayerischen Regierungsbezirk Oberpfalz und in Markt Redwitz im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken mit zusammen 2500 Einwohnern.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. Januar.

Bei Fortsetzung der Verathung des Postetats erkennt Abg. Lenzmann (freil. Volksp.) die Verdienste des Staatssekretärs von Stephan um die Entwicklung des Postwesens an, behauptet jedoch, es sei in der Postverwaltung eine bürokratische Stagnation eingetreten. Die Sparpolitik bei der Postverwaltung solle nicht bei den Beamtengehältern, sondern bei den Postbauten angewandt werden. (Zustimmung.) Die Bauten sollten nicht kostspielig, sondern zweckmäßig sein. Die Monopolisirung und die hohen Gebühren des Telephonwesens hinderten die Entwicklung desselben.

Staatssekretär v. Stephan führt aus, daß dem Vorredner manche Irrthümer untergelaufen seien. Mit den Postbauten hoffe er in etwa 3 Jahren fertig zu sein. Der gestern vom Staatssekretär Graf von Poladowitz angegebene Ausfall von 15 Millionen bei Ermäßigung der Fernspreckgebühren und des Stadtpostos und Erhöhung des Briefgewichts sei richtig. Von einer Ermäßigung des Postzeitungsstarfs könne keine Rede sein, es solle nur ausgleichende Gerechtigkeit geübt werden.

Hierauf verbreitet sich Abg. Förster (Ant.) in längerer Ausführung über verschiedene Angelegenheiten des Postetats.

Zwischen ist ein Antrag Schäbler (Ctr.) und Genossen um Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Umgestaltung des Post-Zeitungsstarfs eingegangen.

Geh. Ober-Postrathe Sydow geht auf die Frage der Vergütung an die Militär-Anwärter während ihrer Probe-Dienstleistung ein.

Abg. Dr. Hammacher (nll.) lobt den Staatssekretär v. Stephan, weil er bei Zeiten das Telephonwesen zu einem Reichsmonopol gemacht habe. Die Postverwaltung solle lediglich der Hebung des Verkehrs dienen, nicht als Quelle zu Ueberschüssen für das Reich.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) erklärt, er sei gegen den Antrag Vogens, für Postbeamte gewisse Tage als gesetzliche Feiertage zu bezeichnen, weil damit in die Befugnisse der Landesverwaltung eingegriffen werde.

Abg. Vogens tritt für seinen Antrag ein, empfiehlt ebenso den Antrag betreffend die Einschränkung des Paketdienstes am Sonntag.

Abg. Schall (son.) stimmt der Tendenz des Antrags zu, müsse aber aus formellen Gründen die Angelegenheit der Landesverwaltung überlassen.

Damit schließt die Diskussion über Titel I. Derselbe wird mit der Resolution der Budgetcommission über Einstellung des Paketverkehrs an Sonntagen angenommen. Auch die nächsten Titel werden debattelos bewilligt.

Bei Titel 22 (Ober-Postassistenten) beantragt Abg. Schäbler (Ctr.) die Zulassung zum Sekretär-Examen wenigstens derjenigen Civilanwärter zu gewähren, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst haben.

Unterstaatssekretär Fischer und Staatssekretär v. Stephan bekämpfen diesen Antrag, den Gröber (Ctr.) unterstützt.

Nach kurzer weiterer Debatte werden Titel 22 und 23 angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Zutrittsanträge, darunter Antrag Wassermann betr. Bauhandwerker.

Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Januar.

Präsident v. Köller theilt den Dank des Kaisers für das demselben anläßlich des Ablebens des Prinzen Alexander ausgedrückte Beileid und für die Sr. Majestät zur Reichsjubelfeier übermittelten Glückwünsche des Hauses mit. Hierauf wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Abg. Richter (freil. Volksp.) wirft dem Finanzminister vor, derselbe habe die Finanzverhältnisse Preußens zum Reich. Statt 20 Millionen Matrifalorbeiträge zu zahlen, bekomme Preußen noch 12½ Millionen vom Reich herausgezahlt. Das Defizit des Etatsjahres 1896/97 stehe nur auf dem Papier. Der Etat sei zu sparjam aufgestellt und enthalte große stille Reserven; es seien daher große Ueberschüsse zu erwarten. Im Hintergrunde stehe auch die Concession der Staatschuld, zu der Preußen mehr berechtigt sei,

als andere Staaten. Redner kritisiert mehrere Pläne und Maßnahmen im Bericht der Ministerien des Innern und der Landwirtschaft, verurtheilt das polizeiliche Vorgehen gegen die sozialdemokratischen Organisationen und die freireligiösen Gemeinden und regt Reformen des Wahlrechts an.

Finanzminister Dr. Miquel erinnert sich nicht, daß der Abg. Richter jemals für eine Vermehrung der Reichseinnahmen gestimmt habe; wie wären aber die Fortschritte des Reiches möglich gewesen, wenn Richter's Ansicht durchgedrungen wäre. — der Minister — wolle gern auf die Uebermessungen des Reiches verzichten, wenn das Reich keine Erhöhung der Matrifalorbeiträge fordere. Diese Schwankungen seien die nachtheiligste Finanzwirtschaft. Jede Wirtschaft bedürfe eines vorjorglichen Planes für den Ausgleich zwischen guten und schlechten Jahren. Das Prinzip der alten Freihandelschule sei längst überwunden; wenn ein Politiker nicht's Neues lerne, so sei er nicht zu loben.

Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neutirch (freikons.) tritt ebenfalls dem Abg. Richter entgegen. Das Vereinsrecht sei verbesserungsbedürftig, aber es sei nur zu rechtfertigen, wenn Vereine, die sich direkt gegen die geltende Staats- und Rechtsordnung richteten, mit etwas schärferen Augen angesehen würden. Seine Fraktion sei damit einverstanden, daß etwaige Mehrerlöse des Staates zur Schulden Tilgung verwendet würden, und daß die Regierung nicht nachlassen dürfe, die Landwirtschaft durch Anwendung der „kleinen Mittel“ zu fördern.

Abg. v. Jagdzewski (Pole) beklagt, daß bei der Knappheit des Etats gerade seine Provinz benachtheiligt werde, und erklärt es für unübernehmbar mit den Worten der Thronrede vom einträchtigen Zusammenwirken aller Elemente, wenn den Beamten gestattet werde, dem „Verein zur Wahrung des Deutschtums in den Ostmarken“ beizutreten und dadurch die nationale Trennung verschärft werde.

Abg. Sattler (natlib.) weist das als eine Annäherung der Polen zurück, die allmählich fühlten, daß sie nicht mehr allmächtig seien. Es sei selbstverständlich Pflicht eines jeden Deutschen, das Deutschtum zu schützen. Der Redner versichert, daß auch seine Partei bereit sei, alles, was in unsern Kräften stehe, für die Landwirtschaft zu thun.

Abg. Graf v. Limburg-Sturum (kons.) erklärt sich Namens seiner Fraktion im Großen und Ganzen mit dem Programm des Finanzministers einverstanden. Der Rückgang der Domänenpachtetträge sei der häufigste Beweis für die erste Lage der Landwirtschaft. Wenn ein Fürst Bismarck den Antrag Kanitz in Angriff genommen hätte, würde er ihn auch durchgeführt haben. Die konservative Fraktion halte an den Gedanken des Antrages fest und beurtheile das Vorgehen des Bundes der Landwirthe dahin, daß kein konsequenter Mann Bedenken tragen dürfe, sich ihm anzuschließen.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Erbgroßherzog von Sachsen und die Verleihung des Rothen Adlerordens dritter Klasse mit Schleife und Krone an den bisberlgen Ersten Sekretär bei der Partier Botschaft v. Schoen. Ferner die Ernennung des Oberstaatsanwalts Hamm in Köln zum Oberstaatsanwalt, des Reichsanwalts Gull zum Reichsgerichtsrath und des Oberlandesgerichtsraths Heine-mann in Stettin zum Reichsanwalt.

Der von Kaiser Wilhelm anläßlich der 25-jährigen Jubiläumfeier der Gründung des Deutschen Reiches gestiftete Wilhelms-Orden besteht aus einer Medaille, die an zwei Spangen hängt. Diese ca. 2½ cm breiten, goldenen, röhlichen Spangen, die um den Hals zu tragen sind, zeigen in durchbrochenen, mit weißer Email bezetzten großen Buchstaben die Inschrift: „Wilhelmus I. Rex.“ An den Enden der Spangen sind zwei gekrümmte Adlerköpfe angebracht, welche einen Ring (in Dreipassform) halten, an dem die von einem massiven ovalen Lorbeerkranz eingefasste, thalergröße, ebenfalls goldene Medaille hängt. Sie zeigt auf der Vorderseite das Medaillenprofil Kaiser Wilhelms I., umgeben von der Inschrift: „Wilhelm König von Preussen“, und auf der Rückseite unter einer Krönungskrone die verblühten Buchstaben R und W und die römische Ziffer II. Die Umschrift lautet hier: „Wille im Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen.“ Zu beiden Seiten der Krone ist das Stütungsdatum 18. I. — 1896“ angebracht. Dieser neue Orden ist nach Zeichnungen von Professor Emil Döpler hergestellt.

Die Justizcommission bei der Verathung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz nahm den Antrag Buchla, eine Reihe von Paragraphen in erster Lesung in der Fassung anzunehmen, welche dieselben durch die Beschlüsse der Justizcommission der vorigen Session erhalten haben, an. Sodann trat die Commission in die Verathung der einzelnen Paragraphen der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz ein.

Die Handelskammer-Commission vertrat sich im Einverständnis mit der Regierung bis Mitte März, in der Erwartung, daß bis dahin der Gesetzentwurf über die Zwangsorganisation des Handwerks vorliegen

werd. Der Staatssekretär Dr. v. Böttcher erklärte, an der Vorlage werde eifrig gearbeitet, dieselbe werde aber wohl erst Anfangs April dem Reichstage eingebracht werden.

Bei den heutigen Wahlmännern für die Landtagswahl im vierten Berliner Wahlbezirk waren insgesammt 312 Wahlmänner zu wählen. Es wurden 245 liberale und 18 Conservative Wahlmänner gewählt. In 49 Wahlbezirken kam kein Wahlakt zu Stande, weil keine Wähler erschienen.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Kamerun haben in letzter Zeit in der Nähe der Station Jaunde mehrlägige Kämpfe der Garnison mit aufständigen Eingeborenen stattgefunden. Zwei Europäer der Schutztruppe, der Premierleutnant Barisch und der Buchsenmacher Zimmermann, sind verwundet, 7 Farbige getödtet und mehrere verwundet worden. Die Station Jaunde ist nach Niederwerfung der feindlichen Vorkessämme durch die Schutztruppe im Frühjahr 1895 von einer Abtheilung der Schutztruppe besetzt worden. Die Maßregel schien nach den Berichten des Commandeurs geboten, da die immer weiter nach Süden drängenden Vorkessämme und hinter ihnen die islamitischen Abtheilungen die Sicherheit des Landes zu gefährden drohten. Im vorliegenden Falle handelt es sich um keinen Kriegszug der erkrankten Stämme, sondern um eine aufständische Bewegung vereinzelter, zwischen Jaunde und Lolodorf anlässiger, noch nicht völlig unterworfenen Taloto- oder verwandter Stämme. Der Commandeur der Schutztruppe hat den Auftrag erhalten, ungehindert die geeigneten militärischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen. Barisch befindet sich in Kamerun, Zimmermann wahrscheinlich in Lolodorf, einer Station zwischen der Küste und Jaunde.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Der vom Auswärtigen Amte in der Angelegenheit des Affessor Wehlan bestellte Staatsanwalt Legationsrath Hofe hat nunmehr gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer die Berufung eingelegt.

Die hiesige Königlich Portugiesische Gesandtschaft theilt mit: Die vor einigen Tagen von englischen Blättern gebrachte Nachricht, nach einem Telegramm aus Bombay wäre ein Detachement von 100 Soldaten in Portugiesisch-Indien überfallen worden, wird durch Telegramme des Gouverneurs von Portugiesisch-Indien und des Herzogs von Porto, Bruder des Königs von Portugal und Commandant der Ende Oktober vorigen Jahres von Bissabon abgegangenen Expedition, für durchaus unbegründet erklärt. Nach diesen Telegrammen ist es seit dem Gescheh vom 20. Dezember vor. Jahr., welches unter dem Commando des Herzogs von Porto stattgefunden hat und bei welchem der Verlust der Aufständischen 80 Todte, der der Portugiesen 2 Offiziere und einige verwundete Soldaten betrug, überhaupt zu keinem weiteren Zusammenstoß gekommen. Der Gouverneur hält seit diesem Gescheh die Ruhe in der Colonie für wiederhergestellt.

Die Gehiltsche „Neidtsblat“ hat ihr Erscheinen bereits wieder aus Geldmangel eingestellt.

Die Rettungsmedaille erhalten haben laut Cabinetordre vom 8. d. M. aus Anlaß der am 26. v. M. erfolgten Rettung der Prinzessin Frederich Leopold und deren Hofdame Fräulein v. Colmar vom Tode des Gekerkens 1) der Maschinenist W. Pantow, 2) der Bootsmann W. Franggen gen. Pantow, 3) der Maschinenist G. Böttcher und 4) der Steuermann M. Kriemeyer zu Neubabelsberg.

Hamburg, 21. Jan. Die in den „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichte Darstellung des Fürsten Bismarck lautet:

Friedrichsruh, den 20. Januar 1896.
Zur Jubelfeier des 18. Januar habe ich von meinen Mitbürgern in der Helmath und in der Fremde so zahlreiche Zuschriften und telegraphische Begrüßungen erhalten, daß ich leider mit meinen Arbeitskräften nicht in der Lage bin, den Einzelnen meinen Dank auszusprechen, und bitte ich deshalb alle, die meiner bei dieser Gelegenheit so freundlich gedacht haben, meinen herzlichsten Dank hierdurch entgegenzunehmen.

v. Bismarck.
München, 21. Jan. Der dritte internationale Congress für Psychologie findet hier vom 4.—7. Aug. d. J. in den Räumen der Igl. Universität statt. Erster Präsident ist Professor Dr. Stumpf-Berlin, zweiter Präsident Prof. Lipps-München, Generalsekretär Dr. von Schrenck-Notzing in München. Zu Gunsten des Congresses hat das Kultusministerium eine Summe bewilligt; der Kultusminister wird selbst der Eröffnung beizuwohnen.

Karlsruhe, 21. Jan. Der „Karlsruher Ztg.“ zufolge beabsichtigt der Großherzog und die Großherzogin, am 25. d. M. nach Berlin zu reisen, um an der Geburtsdagfeier des Kaisers theilzunehmen und bis zum 29. d. M. dort zu verweilen.

Essen a. d. Ruhr, 21. Jan. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, in der gestern abgehaltenen Hauptversammlung der Siegerländer Verkaufvereine wurde festgestellt, daß die Aufträge für die ganze Produktion des zweiten Quartals bedeckt. Die Aufhebung der Produktionsbeschränkung wurde vertagt. Augenblicklich sind alle Werke voll beschäftigt.

Sonderburg, 21. Jan. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Apenrade = Sonderburg, Hans Bassin aus Lysabell (Däne), ist heute im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte 1880/83 auch dem Reichstage an.

Bückeburg, 21. Jan. Die Fürstin zu Schaumburg-Lippe ist heute von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Jan. Dem gestern hier stattgehabten Hofball wohnten der Kaiser und viele Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, Prinz und Prinzessin Philipp von Coburg, das diplomatische Corps, Hof- und Staatswärtenträger bei. Der Kaiser zeichnete die Vertreter der fremden Mächte und die Minister durch Ansprachen aus. Das Fest nahm einen glänzenden Verlauf.

Die hier heute vom Professor Molesig an zwei zu operirenden Kranken mit königlichen Strahlen gemachten Versuche hatten einen vollständigen Erfolg. Die photographischen Bilder zeigen mit größter Schärfe und Präzision die Defekte an der durch einen Reflektorschuß verletzten linken Hand des einen Mannes und deutlich den Sitz des kleinen Proj. kites, sowie auch bei einem Mädchen, bei dem eine Operation vorgenommen werden sollte, ganz deutlich den Sitz und das Wesen einer Mißbildung am linken Fuß. Die Aufnahmen liefern sonach eine Handhabe für die genaue Bestimmung der Operationspunkte.

In der Meldung der „Wiener Zeitung“ über ein Organisationsstatut für die staatliche Eisenbahnverwaltung heißt es noch, daß der Eisenbahnminister Vorberathungen treffen wird, daß das neue Organisationsstatut am 1. August 1896 in volle Wirksamkeit treten kann. Ferner publizirt das Blatt ein Organisationsstatut für die staatliche Eisenbahnverwaltung. Die bisher dem Handelsministerium unterstehende Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen und die Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen sind jetzt dem Eisenbahnminister unterstellt worden.

Der Werth der Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn im Monat Dezember betrug 633 Millionen Gulden, d. i. 900.000 Fl. weniger als im Dezember des Vorjahres; der Werth der Ausfuhr betrug 60 Millionen Gulden, was ein Minus von 63 Mill. Gulden gegenüber dem Dezember 1894 ausmacht.

Der Werth der Einfuhr nach der österreichisch-ungarischen Monarchie während des ganzen Jahres 1895 betrug 727,4 Millionen Gulden, d. i. gegen das Vorjahr um 27,3 Millionen Fl. weniger; der Werth der Ausfuhr betrug 742,5 Millionen, d. i. 52,4 Mill. Fl. weniger als im Jahre 1894. Das Aktivum der Handelsbilanz beläuft sich auf 15,1 Millionen Fl. gegen 94,8 Millionen Fl. im vorhergehenden Jahre.

Prag, 21. Jan. Im Landtage brachten heute Pacak und Genossen einen Gesetzentwurf ein betreffend die Regelung der Sprachenfrage bei staatlichen, Gemeinde- und Bezirksbehörden sowie beim Landesausschuß und den Schulen. Der Entwurf verlangt, daß jede Eingabe in allen Instanzen in jener Sprache erledigt werden solle, in der sie eingebracht wurde; sonach müsse jeder Staats- und Landesbeamte in Böhmen der beiden Landessprachen mächtig sein; ein fünfjähriges Provisorium solle eingeführt werden, bis alle Beamten der beiden Sprachen mächtig seien. Bei der ersten Lesung des Antrages des Grafen Schoenborn betreffend die Einführung des obligatorischen Unterrichts in beiden Landessprachen für die Mittelschulen, erklärte sich der Abgeordnete Schlegelinger im Namen der Deutschen gegen den Antrag; jedoch würden die Deutschen für Ueberweisung des Antrages an eine Kommission stimmen, weil sie der Verabreichung über die Mittel für eine größere Verbreitung der Kenntniß der anderen Landessprache nicht ausweichen, jedoch jeden Zwang vermeiden wollten. Im Namen der Jungtschehen erklärt der Abgeordnete Engel sich gegen die Ueberweisung an eine Kommission, weil der Gegenstand Veranlassung zur Aufspaltung des nationalen Willens geben würde. Nachdem noch die Abgeordneten Varenther, Sippert und Pro über den Antrag Schoenborn gesprochen, wird derselbe an eine Kommission verwiesen.

Italien.

Rom, 20. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Adahagamus: Oberstleutnant Galliano schrieb an den General Baratieri am 17. d. Mts., daß der Feind befürchtet habe, angegriffen zu werden. Ein Kundschafter, welcher gestern das Lager der Abtheilung verlassen hat, berichtet, daß am Freitag und Sonnabend Kanonendonner und Gewehrfeuer gehört wurden. In dem Kampfe vom 11. d. Mts. seien 80 Führer und Untersführer, fast alle dem Corps des Ras Makonnen angehörig, gefallen. Unter ihnen auch Atobacnel, der besondere Vertrauensmann Makonnens, welchen dieser kurz zuvor noch zur Unterhandlung mit Baratieri nach Adigrat entsandt hatte. Morgen wird auch die zweite Brigade in Adahagamus eintreffen.

Triest, 20. Jan. Im Landtage erklärte der Landeshauptmann, der Antrag des rabinischen Abgeordneten Spadolini betreffend eine Sympathie-Kundgebung für die italienischen Truppen in Afrika sei der Kompetenz des Landtages entrückt und könne nicht zur Verhandlung zugelassen werden. Beim Schluß der Sitzung wurden vereinzelt Rufe des Galleries-Publikums laut: „Evviva Baratieri, Evviva Galliano.“

Schweiz.

Bern, 21. Jan. Der Bundesrath hat beschloffen, alle Regierungen Europas zu einer Konferenz zum Zwecke der Regelung der besonderen Verhältnisse für Fortsetzung der Staatstil der europäischen Eisenbahnen durch das Centralamt für internationalen Bahntransport einzuladen. Die Konferenz soll im Frühjahr 1896 in Bern zusammentreten.

Der Bundesrath hat der Thunerseebahn, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch die Bundesversammlung, eine Erhöhung ihrer Lizenzen um 36 pCt. bewilligt.

Frankreich.

Paris, 21. Jan. In dem heute im Elysee abgehaltenen Ministerrathe theilte Kriegsminister Cambacene eine Depesche des Generals Duchéne mit, nach welcher die Lage auf Madagaskar ruhig ist.

Die Kammer begann die Beratung der Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe von 80 Millionen Francs für Tonkin. De Montfort verlangt die Anstellung einer Untersuchung über die vorher für Tonkin eingegangenen Verpflichtungen und beantragt Vertagung der Vorlage. Gutheißend widerspricht diesem Antrage, da er die Reorganisation Tonkins verzögern würde.

Etienne, der frühere Sekretär der Colonien, dessen Haltung durch den Berichterstatter über die Vorlage getadelt wurde, unterstützt den Antrag auf Anstellung einer Erhebung. Die Beratung hierüber wird hierauf auf Donnerstag festgesetzt.

Ein Gelbbuch über die Refongfrage gelangte heute zur Vertheilung. Dasselbe enthält Bestimmungen, welche dahin lauten, daß England und Frankreich eine Commission zur Festsetzung der Grenze für das Gebiet westlich vom unteren Niger ernennen und der die Zollfrage betreffend Tunisien regeln werden.

Rußland.

Selaterinostaw, 21. Jan. Die Zahl der durch den gemeldeten Theaterbrand ums Leben gekommenen wird nunmehr auf 21 festgestellt. Das Feuer war in der Garderobe ausgebrochen und hatte sich mit rasender Schnelligkeit in dem Holzbau verbreitet. Das Publikum befand sich anlässlich der Zwischenpause theilweise in den Gängen und konnte sich zum größten Theile retten; ein kleinerer Theil, vornehmlich Kinder, blieb jedoch auf der Flucht in dem Ankleidezimmer der Schauspielerinnen stecken und kam dort um.

Belgien.

Brüssel, 21. Jan. Die Präsentantenkammer beschloß eine Gesetzbildung, durch welche der Gewerbesteuerzuschlag für auswärtige Aktiengesellschaften festgesetzt wird, in Ermägung zu ziehen. Der Finanzminister gab zwar zu, daß in dem zur Zeit geltenden Gesetze Anomalien bestehen, machte aber betrefß der in Frage stehenden Vorlage Vorbehalte.

Spanien.

Madrid, 21. Jan. Amliche Depeschen, welche in der letzten Nacht aus Habannah hier eingeht sind, melden: Die Lage ist günstig; das Gros der Aufständischen wird von den spanischen Colonnen lebhaft verfolgt. Das Gros ist zum Verlassen der

Provinzen Pinar del Rio und Habannah gezwungen worden und zieht sich in östlicher Richtung zurück. — Marshall Martinez Campos ist bei seiner Abreise von Habannah mit Burenen begrüßt worden.

Serbien.

Belgrad, 21. Jan. Der Synod des orthodoxen Patriarchats in Constantinopel wählte den serbischen Archimandriten Dionissie zum Metropolitken von Prizren.

Großbritannien.

London, 20. Jan. Eine amtliche Depesche meldet: König Prempoh hat sich heute öffentlich den Engländern unterworfen; der König und einige seiner Verwandten werden für die Dauer der Verhandlung in Betreff der Entschädigung in Cape Coast Castle festgehalten werden.

Aus Yokohama berichtet das Reutersche Bureau: Der frühere japanische Gesandte in Seoul Vicomte Mura und die anderen der Betschließung an dem Staatsstreich in Corea im Oktober 1894 Beschuldigten sind mangels Beweises freigesprochen worden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Jan. Oberbürgermeister Dr. Baumbach ist heute Nacht um 10 1/2 Uhr gestorben. Dr. jur. Carl Adolf Baumbach war am 8. Februar 1844 als Sohn des herzoglichen Leibarztes Baumbach zu Meiningen geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte dann auf den Universitäten Jena, Heidelberg, Leipzig und Berlin. Nachdem er in verschiedenen Orten als Richter fungirt, wurde er 1878 zum Landrath in Sonneberg ernannt und im Herbst 1890 zum Oberbürgermeister von Danzig als Nachfolger Winter's gewählt. Seit 1880 betheiligte er sich an der Politik und vertrat zuerst den Wahlkreis Meiningen I, seit 1884 den fünften Berliner Wahlkreis im Reichstage. Hier schloß er sich zuerst der nationalliberalen Partei an, betheiligte sich dann an der Seceffion und wurde darauf Mitglied der freisinnigen Volkspartei. Vorkursweise war er im Budgetwesen und in der Arbeiterfrage thätig. 1890 wurde er zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstages gewählt und 1891 als Vertreter von Danzig in das preussische Herrenhaus berufen. Bei der Reichstags- = Sitzwahl im Jahre 1893 in Berlin unterlag er dem socialistischen Gegenkandidaten. Baumbach war auch vielfach schriftstellerisch thätig und ist von seinen größeren Arbeiten das in Leipzig erschienene Staatslexikon zu erwähnen. Der Verstorbene ist ein Bruder des bekannten Dichters Rudolf Baumbach und war seines persönlich lebenswürdigen Wesens halber auch von seinen politischen Gegnern durchaus gern gesehen.

Danzig, 21. Jan. Gestern Vormittag wurde auf Anordnung der hiesigen Königlich Staatsanwaltschaft die Leiche des 4jährigen Knaben Otto Paul Gudrian aus Schöblich, der einer Frau Müller in Schöblich zur Pflege übergeben war, auf dem Kirchhof in Schöblich ausgehoben. Es soll sich um „Engelmacherer“ handeln. Die Unteruchung ist bereits eingeleitet.

Marientburg, 21. Jan. Herr Major a. D. Albert v. Harder in Weßbaden erhielt am 18. Januar folgendes Telegramm: „Die heutige Festversammlung, darunter 205 Veteranen des Landwehrbataillons Marientburg, hat soeben dem alten Commandeur ein donnerndes Hoch gebracht. Die alten Kameraden denken denselben in aller Waffentreue. Gründel.“ Herr Major von Harder antwortete: Dank Kameraden, lehrt euren Kindern, Kindeskindern die Fahne des Landwehr- = Bataillons Marientburg ebenso hoch in Ehren halten, als ihr es 1870—71 gethan habt. Das walte Gott.“

Breslau, 21. Jan. Bischof Dr. Redner hat am Sonntag in der Kapelle des hiesigen Priesterseminars einer Anzahl von Clerikern die Subdialonatsweihe erteilt.

Neustadt, 19. Jan. Der Herr Regierungspräsident in Danzig ist nicht abgeneigt, auf Kosten der Stadt zur einstweiligen Verwaltung der Bürgermeisterei einen Regierungsverwalter herbeizuführen zu senden. In den demnächst stattfindenden Sitzungen der städtischen Behörden wird hierüber Beschluß gefaßt werden. Einseitig ist mit der Führung der Dienstgeschäfte der Möbelfabrikant D. Brand als ältestes Magistratsmitglied betraut worden.

Gertwinck, 20. Jan. Das Ergebnis der in der hiesigen Gegend in vergangener Woche abgehaltenen Treibjagden stellt sich wie folgt zusammen: Mitosen, 12 Schützen, 4 Hasen; Vessian, 9 Schützen, 2 Hasen, 1 Fuchs; Altjahn, 12 Schützen, 47 Hasen; Smentowen und Smentau, 15 Schützen, 19 bzw. 80 Hasen; Kopittowo-Nichtenthal, 26 Schützen, 113 Hasen, 1 Fuchs.

Marientwerder, 20. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag des Magistrats angenommen, Herrn Zimmermeister Gltka die vor einigen Jahren aus Anlaß des Schlachthausbaues gestellte Caution im Betrage von 5000 M. zurückzugeben. Ferner nahm man Kenntniß von der Entscheidung des Bezirksauschusses in Sachen der Molkerei gegen die Stadtgemeinde, wonach die Stadt verurtheilt ist, die Herstellungskosten der Futtermauer mit 2533 M. 30 Pfg. der Molkerei zurückzuerhalten. Die Stadtverordneten sprachen ihr Bedauern darüber aus, daß ihnen nicht früher Nachricht von diesem Prozesse gegeben worden ist und lehnten auf Antrag der Etatscommission die Anträge des Magistrats auf Bewilligung der erforderlichen Projektkosten und auf Revision des Erkenntnisses beim Oberverwaltungsgericht ab. Alsdann stimmte die Versammlung der Ordnung, betreffend die Erhebung der Biersteuer, sowie dem Projekt für die Feuerlöschordnung zu. Ebenso fand mit Rücksicht darauf, daß in Königsberg zur Zeit auf der dortigen Universität 13 Marientwerderer ihren Studien obliegen, der Magistratsantrag, jährlich zur Unterhaltung der Palästra Albertina 50 M. zu bewilligen, einstimmige Annahme. Endlich wurde der Zinsfuß für ein Darlehen von 43 auf 4 pCt. ermäßigt.

Calum, 20. Jan. Auf dem kleinen Exerzierplatz sieht man jetzt Jäger, welche auf Schneeschuhen Rennversuche anstellen. Jede Compagnie besitzt mehrere Paar Schneeschuhe.

Dr. Friedland, 19. Jan. Der 15jährige Sohn des Maurers Sandrich von hier hat sich am Freitag in Stelle seiner Eltern erhängt. Was den Jungen zu dieser unglücklichen That getrieben hat, ist ein Räthsel.

Thorn, 20. Jan. Die Dionseier unserer Regimenter 21 und 61 hat heute begonnen. Zahlreich treffen die alten Veteranen und Offiziere, die den deutsch-französischen Krieg mitgemacht haben, hier ein. Gute Abend begrüßt das 21. Regiment seine Gäste. Die Veteranen sind größtentheils Söhne unserer Provinz; rekrutirt die beiden Regimenter doch früher fast ausschließlich aus den Kreisen Dt. Krone, Flatow, Königs. Tuchel, Pr. Starogard und Neustadt.

Guttstadt, 20. Jan. Eine schauerliche That hat

sich gestern in dem Dorfe Klirgerwalde ereignet. Während kurzer Abwesenheit seiner Frau hat der Gärtner Maleski sein acht Monate altes Kind auf einem Holzstuck mittelst einer Axt „enthaupet“. Die durch schwere Umruhe heimwärts getriebene Frau sah durch das Fenster neben der Leiche ihres kleinen Lebenslings auch ein Rasirmesser liegen, mit dem sich jedenfalls der Mann den Hals abschneiden wollte. Nur das unerwartete Erscheinen der Frau an der verriegelten Thür hatte ihn geführt. Während die Frau sich bemühte, durchs Fenster in die Wohnung zu dringen, begab sich der Verbrecher auf den Boden und erhängte sich. Dorthin zu folgen hatte die unglückliche Frau nicht vermocht. Ob der Mann die That in geistiger Ummachtung oder aus sonst einer Ursache begangen hat, steht noch nicht fest.

Braunsberg, 21. Jan. Die 13 Jahre alte Tochter des Mühlensarbeiters Dehn ist gestern Abends in eine Wuhne des Stadigrabens in der Nähe der Köpfschen Destillation geraten und dort ertrunken. Die Holzpantoffeln des Mädchens fand man am Rande des Grabens. Als man das Mädchen vermischte, wurden Nachforschungen gehalten und man fand den Leichnam bald nach 10 Uhr Abends. — Ein äußerst dreister Einbruchdiebstahl ist in vergangener Nacht im Laden des Kaufmanns Wien verübt worden. Als die Beirlinge heute früh das Geschäft lokal öffneten, bemerkten dieselben, wie die „B. Z.“ berichtet, daß sämtliche Vorkassen erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden waren. Es stellte sich heraus, daß die Diebe von der Straßenseite den Einbruch veranfaßt haben müssen, und zwar durch das Fenster, welches in der Ecke an das Haus der Wittwe Bartisch anstößt. Die Spitzbuben haben die Cassen geleert und auch noch Waaren mitgenommen, sowie sich an Cigarren und Getränken gütlich gethan, wie die Reste beweisen. Ueber die Thäter verlautet noch nichts Bestimmtes.

Gr. Klausitten, 19. Jan. Der neunzehnjährige Westphalen Aloisius Herrmann von hier, welcher vor zwei Wochen am Verlobungstage seiner Mutter einen Schuß auf den Bräutigam, einen Besitzer aus Niederschönen, abgab, hat seinem Helmathsorden den Rücken gekehrt. Wie verlautet, soll derselbe als nächstes Fluchtziel Hamburg gewählt haben, wahrscheinlich, um Johann nach Amerika überzusetzen und so dem Arme der Gerechtigkeit zu entgehen. Am vergangenen Mittwoch traf hier selbst ein Gensdarm, leider schon zu spät, ein, um den Altkläter zu verhaften.

Königsberg, 21. Januar. Als die neuesten Mitglieder sind dem Verein „Palästra Albertina“ die Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein und deren Gatte, der Geheimmedizinalrath Professor Dr. von Eschmarck in Kiel, mit namhaften Beiträgen betreten. Auch sonst erfolgen zahlreiche Beitrittserklärungen bei dem Schlagsmeister des Vereins, Herrn Consul Otto Meyer, Roggenstraße 25/26, doch ist die von dem Begründer der zu errichtenden Anstalt, Dr. Lange, verlangte Zahl von 1000 Mitgliedern noch lange nicht erreicht. Von Sportvereinen ist der Danziger Ruderverein mit rühmlichem Beispiel vorangegangen. — Die Stadtgemeinde Königsberg wird der Palästra Albertina als Mitglied mit einem Jahresbeitrage von 300 M. betreten, falls die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung erteilt, was wohl unzweifelhaft geschehen wird.

Goldap, 19. Jan. Das vierjährige Söhnchen des Kleinwirts B. aus Lohlen verlor sich neulich mittelst eines Messers die Hornhaut eines Auges vermaßen, daß nach dem Urtheile des Arztes die Sehkraft des Auges für immer verloren ist.

Zeitz, 21. Jan. Prinz Albrecht ist heute hier eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt. Das Infanterie-Regiment von Bohen (b. Ostpreussisches) Nr. 41, Batale und Schüler bildeten Spalier. Auf dem Eisenhose fand eine Besichtigung des Tragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Sittauisches) Nr. 1 statt. Nachmittags um 3 Uhr folgte dann die Besichtigung der Remonten in der Reitbahn. Um 6 Uhr wird der Prinz mit den Offizieren im Casino das Dinner einnehmen. Für den späteren Abend ist eine militärische Reitervorstellung in der Reitbahn geplant.

Natol, 20. Jan. Zwischen dem Gerichtsaffessor Wolffstein und dem Gutbesitzer Ritter aus Oregun fand heute früh im Potulitzer Walde ein Pistolenduell statt, bei welchem Herr R. nicht getroffen, Herr W. dagegen durch einen Schuß in die rechte Seite schwer verletzt wurde. Affessor Wolffstein ist in die Klinik des Herrn Professor Bergmann in Berlin gebracht worden. Die Verletzung ist zwar gefährlich, der Arzt hofft jedoch den Verwundeten wieder herausstellen.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Eibing, 22. Januar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 23. Januar: Bölkig mit Sonnenschein, Niederschläge, nahe Null. Lebhafter Wind. Sturmwarnung.

Zu Kaufmännischen Verein hielt gestern Abend vor zahlreich erschienenen Mitgliedern der Lieutenant der Reserve Herr Oberlehrer Rudorff einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „die Schlacht an der Lipane“. Bekanntlich war das Landwehrbataillon Eibing = Marientburg in dieser Schlacht in besonderem Maße theilhaftig. Wir entnehmen den Ausführungen des Herrn Redners, die derselbe anschaulich und interessant zu gestalten wußte, kurz folgendes: Als Frankreich Republik geworden war, wurde in Paris die Massenerhebung des Volkes proclamirt, was zur Folge hatte, daß sich das Freischaaeren, besser gesagt Wandenwesen in Frankreich bildete, so auch im südlichen Eibing. Zum Schutz gegen dieselben wurde am oberen Rhein unter Befehl des General v. Schmeling die 4. Reserve-Division zusammengesetzt, welcher das Landwehrbataillon Eibing = Marientburg zugetheilt wurde. Zunächst zwang die Division die Festungen Schleifstadt und Neubreisach zur Capitulation, um dann an das Belagerungscorps von Belfort abgegeben zu werden. Es waren schwere Stunden für unsere Landwehrmänner, welche sie dort bei der Cernirung auszuhalten mußten. Aber der alte deutsche Muth und die alte deutsche Pähigkeit bewährten sich auch hier zum Ruhme unserer modernen Landwehrleute. Nach der Schlacht bei Orléans war die französische Voire-Armee in zwei Haupttheile gespalten, deren einer auf Bourges zurückgegangen war und sich dort unter Bourbaki etablirte. Es lag in der Absicht der französischen Heeresleitung, mit dem größten Theil dieses Corps, bereit mit Garibaldi und Crenier, die Cernirung von Belfort aufzuheben und dann womöglich in Süddeutschland einzuziehen. Obwohl die deutsche Heeresleitung zu Versailles von diesem Project Kenntniß erhielt, konnte die erforderliche Unterstützung des

Zur Feier
des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs
findet
Montag, den 27. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr,
ein

Festessen

in den Räumen des Casino

Listen zur Anmeldung liegen bis zum 25. Januar incl. im Casino
und in der **Bürger-Ressource** aus.
Elbing, den 20. Januar 1895.

Das Comité.

Dorendorf, Landgerichts-Präsident. **Elditt,** Oberbürgermeister. **Etzdorf,** Landrath.

In der **St. Marienkirche zu Elbing**
Sonntag, den 26. Jan., Abends 5 Uhr:

Geistliche Musikaufführung

von **Schilling-Osthausen** (Organist vom Concerthaus in St. Petersburg),
unter gütiger Mitwirkung von Frau **Martha Meissner** (Sopr.),
Fr. *** (Alt) und Herrn Cantor **Laudien**.

Die Musikpläne, welche zugleich als Einlasskarten gelten und
am Haupteingang zur Kirche nur vorgezeigt werden, kosten: Altarraum
1 Mk., Empore 60 Pfg., Schiff 25 Pfg. — Zu haben in dem Geschäft
von **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny), Schmiedestr. 5, in der Wohnung
des Oberglöckners u. vor Beginn der Aufführung im Durchgang links.
Dauer der Aufführung 1 1/4 Stunde.
Die Kirche ist gut geheizt.

Elbinger Ruderverein „Nautilus“.

Sonnabend, den 15. Februar ex., von Abends 8 Uhr:



Masken-Ball

in den Räumen der **Bürger-Ressource.**

Außer bereits in Aussicht genommenen Aufführungen sind etwaige weitere
Aufführungen bis zum 8. Februar dem Vorstände anzumelden.

Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt vom 6. Februar bis
12. Februar incl. von Mittags 11—1 Uhr in der **Bürger-Ressource.**

Gäste, die an dem Vergnügen Theil zu nehmen denken, wollen sich
durch Mitglieder beim Vorstände oder im obigen Zeitraum während des Billets-
verkaufs anmelden.

Der Vorstand.

Elbinger Standesamt.

Vom 22. Januar 1896.

Geburten: Arbeiter August Andrich
Schuhmacher Augustin Behrendt
Anstreicher Ferdinand Hallmann
Schmied Eduard Müller
Schneidermeister Carl Braun

Aufgebote: Tapezierergeselle Otto
Aug. Alb. May Armbrust-Elbing mit
Marie Joh. Haffke-Königsberg. — Ge-
schäftsführer Franz Roscielnj-Memel
mit Marianna Barłowska-Bromberg.

Sterbefälle: Schuhmacher Ww.
Anna Eichler, geb. Politz, 69 J. —
Schneidermeister Johann Blieschau 57 J.

Heute wurde uns eine Tochter ge-
boren.

Elbing, den 22. Januar 1896.

Oberlehrer **Wundsch**
und **Frau.**

Gymnasium.

Die öffentliche **Schulfeier** des
Geburtstages Seiner Majestät des
Kaisers wird **Montag 27. d. M.**
vormittags 11 1/2 Uhr stattfinden.

Die Behörden, die Eltern unsrer
Schüler und die Freunde der Schüler
werden hiermit ergebenst eingeladen.
Kindern ist der Eintritt nicht gestattet.
Gronau.

Donnerstag: **Liedertafel.**

Naturheilverein.

Donnerstag, den 23. Januar ex.,
Abends 8 Uhr,
Spieringstr. No. 10.

General-Versammlung.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht.
- 2) Kassenbericht und Decharge.
- 3) Vorstandsergänzungswahl.

Der Vorstand.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Freitag, d. 24. Januar, 8 Uhr Abends,
im Hause des Gewerbevereins,
Spieringstraße 10, I.

1) Vortrag des Herrn Kandidaten
Henkel: „Ueber südafrikanische
Verhältnisse (Transvaal).“

2) **Generalversammlung:** Rechnungs-
legung, Neuwahl des Vorstandes.
Zahlreiche Theilnahme erwünscht,
Gäste — auch Damen — willkommen.

Der Vorstand.

Pianos,

kreuzs., v. 380 M. an.
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie wöch. Probensd.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Loeser & Wolff's Sterbefälle.

Sonntag, den 26. Januar ex.,

Vorm. v. 8—9 Uhr, werden die
Beiträge für die Sterbefälle Nr. 302/306
Klasse I, sowie die Restantenbeiträge von
den nicht in unserer Fabrik beschäftigten
Mitgliedern entgegengenommen.

Der Vorstand.



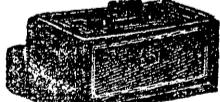
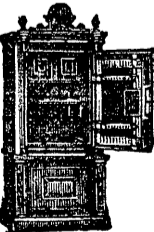
Rosen- Santelöl-Kapseln

heilen **Blasen- und
Harnröhrenleiden**

(Ausfluss)
ohne Einspritzung
schnell u. sicher. Seit
Jahren bewährt, was
Hunderte von **Dank-
schreiben** beweisen.

Flacon
zu **2 u. 3 Mk.**

In **Elbing** nur in der
Hof-Apotheke,
Polnische Apotheke,
Raths-Apotheke und
Gold-Adler-Apoth.



E. Palm,

Berlin O. 27,

Geldschrank-, Kassetten- und
Copypressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Jeden Posten
Emmentaler Schweizerkäse
(zurückgefeilter Qualität) kauft und er-
bittet Offerten

E. Kleinmann,

Königsberg i. Pr.,

Weißgerberstraße Nr. 19/20.

Käse-Special-Versandgeschäft.

Westpreuß. Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.

Auf die Sonder-Ausstellung von **Gefellen- und Zehrlings-Arbeiten**
wird hierdurch mit dem Ersuchen um baldige Anmeldung aufmerksam gemacht.
Auch die **schleunige** Anmeldung von **Frauen-Arbeiten** ist erwünscht, da für
die Ausstellung dieser Arbeiten jedenfalls besondere Baulichkeiten nothwendig
werden dürften.

Die Kommission für den Verkehr mit den Ausstellern.
Robert Scheffler.



Zu den bevorstehenden Maskenbällen:

Seiden-Atlas, II. Qualität, in allen Maskenfarben, Mtr. 58 1/2

Seiden-Atlas, I. Qualität, in jeder Farbe vorhanden, Mtr. 88 1/2

Neu! Rococco-Atlas.

Velvet-Sammet, beste Qualität, in schönen leuchtenden
Farben, Mtr. 1,10

Tarlatan — Tarlatan mit Gold- und Silberfäden,
Tricotine mit Gold und Silber durchzogen,

Prima Satin I. Qualität, (Ersatz für Atlas) 85 cm breit Mtr. 75 1/2
Satin II. Qualität Mtr. 50 1/2
Seiden-Jaconet in sämtlichen Maskenfarben Mtr. 35 1/2
Glanzstoffe in sämtlichen Maskenfarben, 100 cm breit Mtr. 30 1/2
Weiss Mull, 100 cm breit Mtr. 25 1/2
Weiss Shirting Mtr. 20 1/2
Futtergaze Mtr. 18 1/2

Weiss Pelz-Besatz, Ersatz für Schwaan Mtr. 40 1/2

Gold- und Silber-Lahnband in allen Breiten Mtr. 2 1/2
Gold- und Silber-Borden u. Borduren in allen Breiten Mtr. 8 1/2
Gold- und Silber-Spitzen Mtr. 30 1/2
Gold- und Silber-Schnüre Mtr. 5 1/2
Gold- und Silber-Flittern Päckchen groß 14 1/2
Gold- und Silber-Münzen Dhd. 4 1/2
Gold- und Silber-Sterne und Halbmonde Dhd. 8 1/2
Gold- und Silber-Anker Dhd. 10 1/2
Gold- und Silber-Schellen Dhd. 10 1/2

Metall-Goldgürtel — Metall-Gold-Armspangen,
Metall-Gold-Armspangen mit Ketten verbunden,
Metall-Gold-Diademe — Diademe mit bunten Steinen,
Münzketten-Armbänder-Tambourins,
Eiszapfen — Gold- und Silber-Metallfische, bis 8 cm groß,
Gold- und Silber-Metallhalbmonde, bis 6 cm groß.

Atlas-Larven, Stück 15 Pfg.

100 Stück

Tarlatan in sämtlichen Maskenfarben
treffen Ende dieser Woche ein. Mtr. 28 Pfg.

Reichste
Auswahl
neuester
Masken-
bilder
zur gefl. Ansicht.

Th. Jacoby.

Reichste
Auswahl
neuester
Masken-
bilder
zur gefl. Ansicht.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Mezer Dombau-Geld-Lotterie**
mit **6261 Geldgewinnen**, darunter Hauptgewinne von
50.000 Mark, 20.000 Mark, 10.000 Mark u. s. w.,
findet vom **7.—10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar
und Zeugen zu **Mez** statt. **Loose à 3,30 Mark** (Porto
und Liste 20 Pf. extra) verjendet noch

Die **Verwaltung**
der **Mezer Dombau-Geld-Lotterie** in **Mez.**

In **Elbing** zu haben bei: **Joh. Gustävel,** Cigarren-Handlung.

Wichtige Neuheit für Hausbesitzer! Wasserleitungshahn „Blitz“.

Patentirt in den meisten Staaten.
Verhindert unter Garantie jedes Ein-
frieren der Wasserleitung, sobald der
Haupthahn geschlossen ist, tropft nicht
und bedarf keiner Reparatur. Ver-
treter gesucht.

Dresden-Plauen.
C. Rammer & Co.,
Metallwaaren-Fabrik u. Gießerei.

Altes Restaurant

I. Ranges

von sofort oder später zu vermieten.

Frau A. Barth, Memel.

Holz-Rouleaux u. Jalousien

liefern in tadelloser, solidester Ausführung
Wache & Heinrich, Friedland,
Reg.-Bez. Breslau.

Illust.-Preisliste gratis u. franco,
welche
Agenten, Privatpersonen

besuchen, b. hoher
Provision überall **gesucht.**

Tüchtige Vertreter

welche bei **Apoth., Drog.- u. Parf.-**
Handlungen gut eingeführt sind, gegen
hohe Prov. sof. gesucht. Off. m. prima
Ref. an **Liebig & Co., Dresden A.**

Geübte Kreuzstich- u. Halb- stich-Stickerinnen

finden dauernde Beschäftigung.

E. Mädlar, Berlin C., Alexanderstr. 9.

Kalb- u. Gammel- Rücken,
Keulen,
Coteletts,
Suppenfleisch,
selten schöne Waare,
empfiehlt fortdauernd **O. Neubert.**

„Gitta“

Hochfeine **6-Pfennig-**

Cigarre

pro 100 Stück
nur **Vier Mark**
versendet

M. Haufe, Cigarren-Fabrik
Brettnig (Sachsen).

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,
Blombiren etc.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Vorschrittmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jezt **3,50 Mtr.**

bei mehreren 1000 à 1000

3 Mtr.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck
5 Mtr.

H. Gaartz'

Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Plabagent

findet bei einer ersten, gut fundirten
Versicherungsgesellschaft ein in den
Hausbesitzerkreisen eingeführter
Herr bei entsprechenden Leistungen
dauernde und gut honorirte Stellung.
Offerten sub **Chiffre Q. S. 404**
besördert die Annoncen-Expedition
von **Haasenstein & Vogler,**
A.-G., Königsberg i. Pr.

Für mein **Buch- u. Weißwaaren-**
Geschäft suche ich zur selbstständigen
Leitung der Packabtheilung eine im Buch-
fache erfahrene

erste Verkäuferin

bei hohem Gehalt und dauernder Stellung.
Isidor Rosenthal, Bromberg.

Suche zum 1. Februar ein älteres,
gebildetes evangelisches Mädchen
als Stütze. Dasselbe muß in der Küche
sowie in allen häuslichen und Hand-
arbeiten erfahren sein. Gehalt 180 M.
Frau Dr. Rostski, Schwet.

Zum 1. März wird ein

Lehrmädchen

aus nur anständiger Familie für ein
Papiergeschäft gesucht.
Offerten unter **L. 17** in d. Exp. d. Btg.

Ein älterer

Handlungsgehilfe,

der mit der Delikates- und Colonial-
waaren-Branche vertraut ist und über
seine Tüchtigkeit und Solidität Zeug-
nisse beizubringen vermag, wird per
1. April oder auch früher zu engagiren
gesucht. Polnische Sprache erwünscht,
jedoch nicht Bedingung.

Robert Zube, Dirschau.

Stellensuchende jeden Berufs
plazirt und empfiehlt **Reuter's**
Bureau, Dresden, Reinhardtstraße.

Ein junger Mann,

Materialist,

19 Jahre alt, evangelisch, sucht, gestützt
auf gute Zeugnisse und Empfehlungen,
noch in Stellung, unter bescheidenen
Ansprüchen anderweitig Engagement.
Gefl. Offerten **H. F. 100** postlagernd
Dirschau erbeten.

Danziger Stadt-Theater.

Donnerstag, den 23. Januar: **Charley's**
Tante. Hierauf: **Pension**
Schöller. Schwank.

Freitag, den 24. Januar: I. Gastspiel
von Signorina **Franceschina**
Prevosti. **La Traviata.**

Oper.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 19.

Elbing, den 23. Januar.

1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Morbert.

Nachdruck verboten.

21) Aber nach einer ruhigen und fast fieberfreien Nacht war er am anderen Morgen erheblich klarer erwacht und hatte eine Zeit lang ruhig und mit offenen Augen dagelegen.

Marie saß neben ihm auf einem niederen Stuhle und hielt den Blick mit Zärtlichkeit auf den Kranken gerichtet. Und da sie sah, daß sich das Kissen ein wenig verschoben hatte, auf dem sein Haupt ruhte, so hob sie es sorgfältig wieder zurecht.

Bei dieser Gelegenheit ruhten seine Augen in den ihren und zum ersten Male, seit er hier lag, öffnete er die Lippen zu dem halblauten Worte:

„Du bist es, Marie?“

„Ich bin es, Otto. Aber ich bitte Dich, sprich nicht, der Arzt hat es verboten.“

Bluthüberströmt war sie wieder in ihren Stuhl gesunken.

Er hatte sie Du genannt! Wie süß das Klang!

Und sie rückte ihren Stuhl so, daß er ihr ohne Mühe ins Gesicht sehen konnte, und so schauten sie einander in die Augen, bis ihm vor Schwäche die Ketten wieder zufielen.

Er lebte! Die Hoffnung drang mit ihrer ganzen Seligkeit in ihr Herz, die Hoffnung, daß er nunmehr auch genesen werde.

Der Arzt bestätigte, als er eine Stunde später erschien, daß sich der Zustand des Kranken seit dem letzten Abend erheblich gebessert habe.

„Nur Muth, meine jungen Damen,“ sagte er, als er nach Erneuerung des Verbandes wieder zu den Schwestern herauskam. „Wir haben zwar vorläufig noch lange nicht gewonnen; aber wir können uns wenigstens sagen, daß es beginnt, bergauf zu gehen. Wenn wir Alle unsere Schuldigkeit thun, wird uns auch diese jugendliche kräftige Natur nicht im Stiche lassen. Und wenn uns der Himmel beisteht und unser Werk gelingen läßt, wer kann wissen, was wir denn für einen Dank einernten würden?“

Er sagte das Letztere mit einem lächelnden Blick auf die Kleine, der das schöne Kind nicht

wenig in Verwirrung setzte. Der Doctor hatte gute Augen. Er erinnerte sich, das Zusammenfallen des Mädchens am Bette des Verwundeten gesehen zu haben, als jene zum ersten Male in das Krankenzimmer getreten war und es hatte ja auch durchaus keine Erregung dazu gehört, um diese ihre Bewegung so zu deuten, wie sie erklärt werden mußte.

Die Kinder des Hofmarschalls mieden den Kranken consequent. Dafür erschien an jedem Morgen der Burche des Rittmeisters und erkundigte sich im Auftrage seines Herrn nach dem Befinden des Freiherrn.

Während hier die Hoffnung erwachte, war sie im Schosse mit dem Todten zugleich begraben worden.

Und wie die Zeit vorschritt, so rückte auch die Genesung des Verwundeten, in kleinen Schritten zwar, aber sie rückte vor.

Mit brennendem Kopfe war der alte Canzlist von dem Hofmarschall fortgelaufen und in die Kanzlei zurückgekehrt, um direkt von hier aus seinen Weg zum Gericht zu nehmen, wo er sich selbst denunciren wollte. Er hatte von dem, was hinter seinem Rücken im Zimmer des Chefs vorgegangen war, in seiner eigenen Aufregung nichts wahrgenommen. Erst als er eben im Begriff war, seinen Ueberrod anzuziehen, um wegzugehen, kam die Kunde vom Tode des Hofmarschalls in die Kanzlei.

Das gab seinen Gedanken eine andere Richtung. Nicht etwa, als ob er sich dadurch bezwungen gefunden hätte, sich selbst zu schonen. Aber nunmehr einen Todten in eine Angelegenheit zu mischen, die in ihrem Anfange wenigstens nur durch seine eigene Schuld eingeleitet war, erschien ihm als ein unwürdiges Beginnen.

So ging er denn hin und klagte sich selbst an, daß er vor zwanzig Jahren ein kleines Mädchen seinen Angehörigen vorenthalten habe, das er in der Amtralkitätsstraße in Hamburg in Gemeinshaft mit seiner verstorbenen Frau aufgefunden. Dieses Kind sei die Tochter des amerikanischen Kaufmanns Egon von Keden in New-York. Er bringe das nicht zur Anzeige, um sich die ausgesetzte reiche Belohnung für die Wiederauffindung des Kindes zu sichern, sondern verzichte hiermit ausdrücklich auf dieselbe; er bäte um seine Strafe.

Man hörte ihn einigermaßen verwundert an

und bedeutete ihm sodann, daß die Sache werde untersucht werden. Wenn man seiner bedürfe, werde man ihn vorladen.

Und von dem Gerichte weg ging er in das Hotel Meidinger. Der Diener des Freiherrn mußte ihm seine älteste Tochter vom Krankenbett weg nach den Vorderzimmern holen.

„Der Hofmarschall ist todt,“ sagte er, als Jda zu ihm eintrat. „Daß die Kunde nicht bis zu dem Freiherrn dringen; sie möchte ihn erregen.“

„Hast Du Dich nur deshalb zu mir bemüht Vater,“ fragte Jda, „um mir diese Nachricht zu bringen?“

„Nein, Schwereres liegt mir auf der Seele, Kind!“

„Sprich Dich aus, lieber Vater! Du warst neulich so sonderbar —“

„Die Schande drückte mich. Ich habe gegen das Gesetz und gegen Gott gesündigt.“

„Du, Vater? Das ist unmöglich.“

„Und Du bist es, an der ich mich so schwer versündigt habe.“

„Ich?“

„Du bist meine Tochter nicht, Jda.“

Das Mädchen starrte ihn erst verständnißlos an. Dann brach sie in Thränen aus und warf sich an die Brust des alten Mannes.

„Oh, weise mich nicht von Dir, mein lieber Vater,“ sagte sie weinend, „gönne mir die Stelle an Deinem Herzen weiter, an der ich, solange ich denken kann, Glück und Frieden gefunden habe.“

„Mein liebes, liebes Kind, wie schwer machst Du mir, das zu thun, was sein muß.“

„Du irrst, es muß nicht sein Vater. Wer hätte die Macht, ein Kind vom Vaterherzen zu reißen?“

„Höre mich, meine gute Tochter!“

„Und wenn Du wahr gesprochen hast, was kümmern uns die fremden Leute, die in diesen vielen langen Jahren niemals nach mir gefragt haben?“

„Du bist im Irrthum, Jda. Dein wahrer Vater sucht Dich seit zwanzig Jahren. Eine große Geldsumme ist ausgesetzt —“

„Himmel!“ Jda wurde bleich und griff nach ihrem Herzen.

„Was ist Dir?“

„Wäre es möglich, Vater, die Annonce . . .“

„Ja, meine Tochter, Dich suchte man die ganze Zeit.“

„So bin ich Otto's Schwester!“

„Du bist es! Kannst Du einem alten Manne verzeihen, was er Dir Uebles gethan hat?“

„Vater, mein guter Vater!“

„Gott segne Dich, mein Kind!“

„Was könnte Dir eine Tochter zu verzeihen haben, die von Deiner Seite in diesen zwanzig Jahren nichts genossen hat, als Liebe und Sanftmuth, Güte und Milde?“

„Mein liebes Kind, laß mich Alles Dir sagen, was mir noch auf dem Herzen liegt; mir wird wohlter sein, wenn ich das gethan habe.“

„Ich will Dich nicht von dem abhalten, was zu Deiner Veruhigung beizutragen geeignet ist.“

„So will ich beginnen.“

„Höre mich erst, ich will Dir ein anderes Mittel vorschlagen.“

„Ich verstehe Dich, Kind; Du willst Deinem alten Vater ersparen, daß er vor seiner Tochter zu erröthen braucht.“

„Schreibe die Vorfälle nieder, wie sie sich aneinandergereiht haben, mein lieber Vater! Ich will sie lesen, und wir haben sie denn auch sogleich für Denjenigen, dem sie nicht vorbehalten werden dürfen, für den Kranken da drinnen. Mir aber laß Zeit, daß ich mich sammle, denn es ist zu Großes, was ich unvermittelt hören mußte.“

* * *

Die Tage reichten sich zu Wochen.

Es war im Mai.

Otto v. Neden machte heute seine erste Ausfahrt.

Und Marie Schiffer sollte ihn begleiten.

Nach dem Stadtpark sollte die Fahrt gehen. Dort sollte der Genesende im Schatten der malgrünen Sträucher und Bäume die stärkende kräftigende Frühlingsluft einathmen. Alles auf ärztliche Anordnung natürlich, sogar bis auf die Begleitung. Denn wo hätte die Kleine sonst das Herz hergenommen, mit dem Freiherrn von Neden in einem Wagen zu fahren?

Und es war ihr in der That recht wunderbar zu Muthe, als sie neben Otto in der eleganten Equipage durch die Straßen rollte. Die Menschen schauten zum größten Theil so neugierig auf die beiden Insassen, und es kam dem schönen Kinde ganz so vor, als wären die Augen derselben weit mehr auf sie gerichtet, als auf den bloßen Mann an ihrer Seite.

Sie fuhrn auch an der Stelle vorbei, wo die beiden Schwestern damals gestanden hatten, um die prächtige Schlittensfahrt der Bornehmen in Augenschein zu nehmen, und dieser Umstand erinnerte Marie so recht lebhaft daran, mit welcher kindischen Sehnsucht damals ihr junges Herz angefüllt gewesen war und wie rasch es doch das Geschick gefügt hatte, daß einer dieser sehnsüchtigen Wünsche in Erfüllung gegangen war, heute saß sie auf demselben Platze, den damals im Schlitten Vili von Rosenthal eingenommen hatte.

Sie fuhrn nach dem Stadtpark. Dort schickte Otto den Wagen mit dem Befehle für den Kutscher nach dem Hotel zurück, daß er sie in zwei Stunden wieder abholen solle. Und nun wandelten sie durch die im Frühlings-schmuck prangenden Parkgänge.

Der Tag war köstlich. Der glänzende Sonnenball strahlte vom wolkenreinen, himmelblauen Firmamente, aber der leise Luthauch, der von den westlichen Bergen kam, milderte die Wärme der Sonnenstrahlen. Im frisch glänzenden Grün des Frühjahrs prangten

Wiese, Baum und Strauch, die Blüthenknospen waren aufgebrochen und streuten ihren balsamischen Hauch in die laue Luft.

Alles blühte, grünte und duftete. Und auf den Zweigen hatten die Frühlingsländler mit lustig schmetternder Stimme ihre Brautlieder zu singen. Wie das zwitscherte, flötete und schlug! Und da drüben, wo die große Fichte mitten unter den prächtigen Ulmen stand, saß dicht an ihren Stamm geschmiegt, ein Fischhörnchen und lugte, immer sich sorgfältig verborgen haltend, nach den beiden jungen Menschenkindern herüber, die in dem jetzt einsamen Park ihren Morgen Spaziergang machten.

Und da sagte Otto zu seiner Begleiterin:

„Daß uns niedersehen, Marie! Dieser Frühlingssonnenschein und diese angenehme Lust thun mir wohl.“

Sie setzten sich miteinander auf die erste beste Ruhebank. Und während das Mädchen träumerisch vor sich hin und nach der Stelle des Seeflegels schaute, an welcher sie der Ruth ihres jetzigen Gefährten vor dem Tode in den kalten Wellen bewahrt hatte, betrachtete er ihr holdes sanftes Gesicht neben sich mit zärtlichen Augen und fuhr nach längerer Pause in seiner Rede fort:

„Diese schwere Krankheit hat mich ganz und gar den Dingen entfremdet, zu deren Erreichung ich hieher gekommen bin.“

„Es wird Zeit sein, wieder daran zu denken,“ entgegnete sie, „wenn mit der Gesundheit Deine volle Kraft zurückgekehrt ist.“

„Weißt Du, um was es sich handelt?“

„Ich weiß es. Aber ich bitte Dich, sprich nicht davon! Es könnte Dich erregen, und das hat der Arzt streng verboten.“

„Ich will ruhig bleiben, Marie, aber meine Gedanken sind, seit ich hier bin, unausgesetzt mit diesen Dingen beschäftigt gewesen. Und jetzt muß ich wieder an den Zweck meines Hierseins denken.“

„Du möchtest unter solchen Voraussetzungen gewiß etwas von Deiner Schwester hören?“

„Du weißt etwas, Marie?“

„Ich weiß Alles, Otto! Aber es will mir nicht über die Zunge; ein schweres Unrecht muß dabei eingestanden werden.“

„Ich werde denen Alles vergeben und vergessen, die mir meine Schwester wiedergeben.“

„So höre denn: Ida ist Deine Schwester!“

„Ida!“

„Meine Schwester! Nun aber die Deine! Es hat sich alles wunderbar gefügt und aufgelklärt.“

Otto schwebte eine Weile, wie um seine Gedanken über diese unvermuthete Nachricht zu ordnen, dann zog er, überwältigt von seinen Gefühlen, Marie in seine Arme und drückte einen Kuß auf ihre Stirne.

„Ein Bruderkuß, Marie!“ sagte er. „Wir sind ja jetzt Geschwister alle Drei.“

Dann saßen sie lange beisammen, aneinandergeschmiegt, und Marie mußte alles erzählen.

Dann wollten Beide nach der Stadt zurück, denn Otto fühlte ein heftiges Verlangen, die wiedergefundene Schwester an sein Herz zu drücken. Die aufregenden Nachrichten, die er soeben empfangen, hatten ihn aber doch so erschüttert, daß der noch in der Genesung Begriffene sich außer Stande sah, den ziemlich weiten Weg zur Stadt zu Fuß zurückzulegen. Er mußte sich noch eine Zeit lang wenigstens Ruhe gönnen. Darauf bestand Marie und er widersprach ihr nicht. So ließen sie sich gemeinsam wieder auf der Bank nieder.

Die schwerwiegenden Dinge, die soeben zwischen ihnen zur Erörterung gekommen waren, ließen sie Beide lange schweigen. Sie saßen still bei einander auf ihrem alten Platze unter Baumesgrün und Vogelgezwitscher. Der Maiwind trieb den köstlichen Duft des auf den nächsten Bosquets blühenden Hollunders zu ihnen herüber. Und plötzlich fuhr der Amerikaner wie aus dem Traume auf.

„Weiß denn mein neues Schwesterchen auch, um welsch' anderer Dinge willen ich nach Deutschland gekommen bin?“

Marie, gluthüberströmt, nickte mit dem Kopfe; sie wäre nicht im Stande gewesen, in diesem Augenblicke ein einziges Wort hervorzubringen.

Da faßte er ihre Hand und sprach:

„Du scheust Dich, es zu sagen, so höre es von mir. Ich bin gekommen: hier unter Euch das Mädchen zu suchen, das ich mein Weib nennen will fürs Leben. Zweitmal hat mein Herz geglaubt, die Rechte gefunden zu haben und zweimal mußte ich voll Beschämung sehen, daß ich sehgegriffen. Aber das Geschick ist gütig; zum dritten Male zeigt es mir den Preis, nach dem ich aus vollem Herzensgrunde begehre. Willst Du mein Weib sein, Marie?“

Da sank sie an sein Herz und die beiden Glücklichen hielten sich fest umschlungen. Voll Seligkeit hingen die glühenden Lippen aneinander im glücklichsten Brautkuß.

Die beiden jungen Leute, die eine halbe Stunde später den Stadtpark verließen, waren ein ganz anderes Paar, als die, die ihn vor zwei Stunden betreten hatten. Vorher waren es ein Paar Kopfhänger gewesen, die in dem Kiese des Weges scheinbar nach Steinen gesucht, jetzt trugen sie die Köpfe hoch, die Augen glänzten und die frische Rösche des Lebens lag auf den jungen Gesichtern.

Und als sie ihren Wagen bestiegen hatten und mit einander nach dem Hotel zurückfuhr, da kam es unserer Kleinen immer so vor, als sei die ganze Geschichte nicht wahr und als habe sie nur geträumt. Und deshalb fragte sie den Geliebten halbblaut:

„Ist es denn wahr, Otto, bist Du mir denn wirklich gut? Und ich soll Deine Frau werden?“

Und lächelnd erwiderte er:

„Eine wirkliche gnädige und eines einfachen Kaufmannes heißgeliebte Frau.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Die neue Sekte der Bjuguny oder „Läufer“.** Der „Sibirskij Bjesnik“ veröffentlicht interessante Einzelheiten über die unlängst im Gouvernement Tomsk aufgetauchte neue Sekte der Bjuguny oder Läufer. Diese Sektirer verkündigen, daß gegenwärtig auf der Welt, besonders aber in der russischen Kirche und im russischen Staat, ganz offen der Antichrist herrsche in einer ganzen Reihe von Persönlichkeiten, vorzugsweise in den Vertretern der Verwaltung und der Geistlichkeit (womit die Leute übrigens nicht so ganz Unrecht haben). Deshalb dürfe man nicht in der Welt leben, wo Alles das Zeichen des Antichrist trage, sondern man müsse aus der Welt fliehen und sich in Wüsten, Gebirgen und Wäldern herumtreiben. Um sich der Knechtschaft des Antichrist zu entziehen, haben die Sektirer alle Verbindung mit dem Staat und mit der Gesellschaft abgebrochen, haben aufgehört, sich in die Revisionslisten eintragen zu lassen, Steuern zu zahlen und sich mit Pässen zu versehen und haben als Lebensgrundsatz verkündet, daß Diejenigen, welche sich stark fühlen, mit dem Teufel kämpfen, die Furchtsamen aber fliehen sollen, das heißt sie anerkennen die Möglichkeit eines zweifachen Verhältnisses gegenüber der Regierungsgewalt: entweder offenen Kampf mit ihr, mit allen ihren Einrichtungen und ihrer ganzen Ordnung, oder, im Fall der Schwäche, die Flucht vor dem Antichrist in Wälder und Wüsten. Die Hauptmasse der Bjuguny, befindet sich in den Taigas von Tomsk, Kolywauk und Mariinsk, besonders in der ersteren. Die Bjuguny begnügen sich nicht mit einem freien und ungebundenen Leben in den Wäldern und Sümpfen, all' ihr Streben geht dahin, auf diese oder jene Weise dem Reiche des Antichrist Abbruch zu thun; sie scheuen zu diesem Zweck selbst vor Gewaltmaßregeln nicht zurück, indem sie von Zeit zu Zeit Anhänger des Reiches des Antichrist gewaltsam in ihre Wüsten und Wälder entführen und sie zu ihrer Lebensweise zwingen.

* **Ein Riesentwert.** Die Spezialkommission, welche von der holländischen Regierung eingesetzt worden, um die Frage der Trockenlegung des Zuiderses zu erwägen, hat jetzt ihren Bericht abgestattet und das große Werk einstimmig als ausführbar bezeichnet. Die ganze Arbeit würde nach den angestellten Berechnungen 31 Jahre betragen, und die Kommission hat herausgerechnet, daß jedes Jahr 10000 Hektar kulturfähigen Landes unter den Pflug genommen werden könnten.

Die Arbeiten machen die Ausführung eines Deiches von 30 Seemeilen Länge nöthig, welcher sich von der äußersten Spitze von Nordholland bis nach der ostfriesischen Küste zu erstrecken hat, sowie die Herstellung von vier großen Boldern, welche nacheinander trockengelegt werden sollen. Die Ausführung des Schutzdeiches wird 9 Jahre in Anspruch nehmen; derselbe wird im Wasserspiegel 35 Meter Breite haben bei einer Höhe von 5,6 Metern. Die Gesamtkosten sind auf 515000000 M. berechnet, worin die Entschädigung für die Zuidersesfischer mit einbegriffen ist, während der Werth des durch das Werk zu gewinnenden Ackerbodens auf circa 544000000 M. geschätzt wird.

* **Für Briefmarken-Sammler** dürfte es, so schreibt man aus Luxemburg, interessant sein, zu erfahren, daß, nach Mittheilung des Finanzministers Mongenast, die Postverwaltung damit beschäftigt ist, von älteren Postanweisungen die Briefmarken abzunehmen und an Sammler zu verkaufen. Es handelt sich vorzüglich um die Postanweisungen nach dem Jahre 1880, die bis jetzt massenweise im Postgebäude aufgespeichert waren. Von Fachleuten war der ganze Vorrath vor einigen Jahren auf wenigstens 30.000 Francs geschätzt worden. Den Erlös will man zur Unterstützung der Kasse gegenseitiger Hilfeleistung der Postbeamten verwenden. Gegenwärtig sind mehrere Postbeamten mit der Aufgabe beauftragt, in den Mußestunden die Werthzeichen von den Anweisungen abzutrennen. Da nun in nächster Zukunft eine solche Menge älterer luxemburgischer Marken, deren Echtheit übrigens verbürgt ist, mit einem Male auf den Markt geworfen wird, so ist vorzusehen, daß der jetzige Werth derselben bedeutend sinken wird.

Heiteres.

* **Verschiedene Charaktere.** Schusterjunge: „Mein Meester is een oller Schwindler, alle seine Kunden schmirt er an, dagegen ist wieder die Meestern velle zu ehrlich, die traut sich nicht einmal die Stullen anzuschmieren.“

* **Je nachdem.** Gattin: „Nicht wahr, der Geschmack vom Fisch hängt davon ab, ob er in Süß- oder Salzwasser gefangen worden ist?“ Gatte: „Nicht immer, manchmal hängt er auch davon ab, wie lange der Fisch schon todt ist!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbing.